

Bürger zur Selbsthilfe. Man richtet Lesegesellschaften ein, so das von Joseph Mendelssohn in der Berliner Börsenhalle begründete Lesezimmer, so in Halle das von Prof. Blume eingerichtete Lese-museum, so die Institute von Arnold Ruge in Dresden, von Georg Wiegand in Leipzig oder die Gießener Lesehalle. 1817 eröffnete in Darmstadt der Buchbinder Ollweiler die erste Leihbibliothek, deren 10 000 Bänden, wie Gervinus sagt, die Stadt ihre Einführung in die Breite der literarischen Welt verdankt. Wohlhabende Bürger fangen an, Kunst-

werke zu sammeln; man organisiert Kunstvereine, kauft Bilder an, die unter den Mitgliedern verlost werden, stiftet Preise für die Künstler, die ihnen das Schaffen ermöglichen, errichtet Museen, die Bürger - Mäzene der Allgemeinheit stiften. So 1876 der Bankier Städel in Frankfurt, so der Kanonikus Wallraf in Köln. Man wollte universell sein, wollte nach den Ideen Herders auch teilhaben an dem Bildungsgut der Weltliteratur. So wurden durch eine Uebersetzertüchtigkeit, wie sie Aug. Wilh. Schlegel oder Friedr. Tieck entfalteten, Shakespeare und Calderon, Dante und Corneille dem deutschen Volk erschlossen.

Das Monument, das ureigenste

Gewächs dieser bildungsbeflissenen Zeit aber ist das Konversationslexikon. Jedem, der sich über irgend etwas orientieren, der in Gesellschaft, im Diskutierverein oder bei den ästhetischen Tees, den Dancings von vor 100 Jahren, mitreden wollte, gab es schnellste Auskunft. Eine Welt, in der, wie Ludwig Richter sagte, viele vielerlei zu wissen trachten, mußte es schaffen. Es war wohl schon 1796 von einem Doktor Löbel begonnen worden, aber eine rechte Durchschlagskraft bekam die Sache erst, als Friedrich Arnold Brockhaus die Idee in die Wirklichkeit

umsetzte. 1812 war es beendet; im gleichen Jahre mußte noch eine neue Auflage veranstaltet werden, der schnell weitere folgten. Was in den 90er Jahren der Leutnant und der Assessor waren, was heute Boxer und Filmstar bedeuten, das war damals der Professor, der verehrt wurde als ein Tempelhüter der Vernunft, dessen Weisheit unbesehen, wie Offenbarung hingenommen wurde, bis das spätere neunzehnte Jahrhundert daraus die bekannte Figur aus den „Fliegenden Blättern“ machen sollte.

Dabei war die Lebenshaltung einfach, von einer würdevollen Bescheidenheit. Man hatte Stil: das knappe, streng-

HOMERS WERKE

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

IN VIER BANDEN

ERSTER BAND.

ZWEITE VERBESSERTE AUFLAGE.

KÖNIGSBERG, MDCCCII.

BEI FRIEDRICH NICOLOVIVS.

Eine Homer-Ausgabe aus dem Jahre 1802, deren geschmackvolles Druckbild die edle Schlichtheit vom Anfang des Jahrhunderts widerspiegelt.